



# DOPPELT GEFRAGT

Gespräche zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft

## Rainer Karlitschek

*Dramaturg an der Bayerischen Staatsoper München seit 2001, dort Kooperation mit Regisseuren wie Richard Jones, David Bösch, Antú Romero Nunes, Axel Ranisch, Andreas Dresen, Hans Neuenfels und Amélie Niermeyer. Studium der Theater- und Musikwissenschaft sowie Soziologie an der LMU München. Gastierte u. a. am Salzburger Landestheater, am Theater an der Wien und an der Opéra National de Lyon. Dozent an der Theaterakademie August Everding in den Studiengängen Maskenbild und Musiktheater. Mitglied des Bundesvorstands der Ackermann-Gemeinde.*



Rainer Karlitschek

- 1) Gibt es eine Persönlichkeit aus der tschechischen Theater- oder Musikwelt, die auf Sie großen Eindruck gemacht hat?

*Sehr gut verstehe ich mich mit dem Brünner Dirigenten Tomáš Hanus, der oft erfolgreich an der Bayerischen Staatsoper gearbeitet hat. Ich war erstaunt: Als wir mit ihm über eine Neuproduktion der Verkauften Braut sprachen, war es für ihn selbstverständlich, in München das Werk auf Deutsch herauszubringen. Er hat sich dann sogar auf mein Anraten auf die alte Gassenhauer-Übersetzung Max Kalbecks eingelassen. Mit ihm macht es wirklich Spaß, weil er immer von der Bühne und Szene her denkt. Außerdem hat er einen lustvollen Instinkt beim Musizieren und kann die klangliche Balance zwischen Bühne und Orchestergraben wie selbstverständlich herstellen.*

- 2) Worin bestehen Ihrer Ansicht nach die größten Unterschiede zwischen dem deutschen und tschechischen (Musik)Theater bzw. im Zugang zu der Aufgabe des Theaters?

*Ich möchte mich hier nur ungern über die Opernszene in Tschechien äußern, wo es viele junge Leute mit guten Ideen gibt. Obwohl ich regelmäßig versuche, unterschiedliche Aufführungen zu sehen, fehlt mir noch immer das Gefühl, welche Rolle die Oper in Tschechien wirklich spielt. Finanziell wird sie absolut stiefmütterlich behandelt und dann zumeist so nebenher aus irgendeinem traditionellen Kulturbewusstsein als repräsentativ notwendig betrachtet – mehr Pflicht denn Kür. In Brünn etwa fällt auf, wie viele Touristenbusse aus Österreich anreisen, was mehr dafür spricht, dass zu wenig Ortsansässige in die Oper gehen. Das ist aber für die gesellschaftliche Verankerung als ein lebendiger Ort des täglichen Lebens eher suboptimal.*

- 3) Gab bzw. gibt es in Ihrem Haus Kontakte zu tschechischen Bühnen bzw. Pläne zu gemeinsamen Projekten?

*Bei uns an der Bayerischen Staatsoper arbeiten regelmäßig Dirigenten und Sänger aus Tschechien und der Slowakei. Der Tenor Pavol Breslik ist ein richtiger Publikumsliebling. Zudem haben wir in den vergangenen Jahren viele tschechische Opern herausgebracht: Rusalka, Verkauften Braut, Jenufa, Das schlaue Füchslein, Die Sache Makropulos, Aus einem Totenhaus – alles waren super Produktionen.*

- 4) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 völlig neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

*Kunst ist – wenn man sie lässt und politisch keine unüberwindbaren Landesgrenzen zieht – immer kosmopolitisch, kennt eigentlich keine Grenzen. Die Nationalität hat beispielsweise überhaupt keine Rolle gespielt, als in München zwei Jahrzehnte der Prager Ivan Liška Ballettdirektor war. Leute wie er sind Kulturbotschafter im besten Sinne. Es geht einfach um die Kunst. Wenn wir uns beispielsweise in der Kantine treffen, sprechen wir wie selbstverständlich über mein ehrenamtliches Engagement bei der Ackermann-Gemeinde, da ist er immer neugierig. Wir sprechen über Geschichte und Kultur, ganz lebendig. Und er erzählt mir von Aufführungen, die er zuletzt in Tschechien gesehen hat.*

- 5) Die Corona-Krise traf besonders Künstler, Theater und den ganzen Kultursektor. massiv. Fühlen Sie sich durch die Politik in Ihrem Land ausreichend unterstützt?

*Persönlich habe ich durch meinen Job an der Staatsoper Glück, der ist nämlich sicher. Doch vielen Freunden ergeht es absolut anders. Ich bin sehr unglücklich und innerlich wütend, wie mit der Kultur umgegangen wird. Die einzigen positiven Bilder der ersten schlimmen Corona-Wochen im März und April kamen doch von den Künstlern und Kreativen, die Botschaften der Hoffnung in die Welt geschickt haben. Auch wir haben weiterhin versucht, ein kulturelles Angebot aufrechtzuerhalten. Das habe ich bei keinem Autokonzern erlebt. Was waren denn die Botschaften für das Leben von dieser Seite? Welcher DAX-Konzern hat sich engagiert gezeigt für die res publica?*

*Jetzt reden unsere Verantwortlichen in Politik schon wieder von Kaufprämien für die Autobranche als Schlüsselindustrie und ähnliche Maßnahmen. Lockerungen gibt es überall: Aber wir als Theater kommen als Letztes. Der Biergarten ist wichtiger. Warum ich in einen Gottesdienst gehen kann, aber nicht ins Theater, das verstehe ich als überzeugter Katholik nicht. Hier hätten die beiden großen Kirchen auch solidarischer mit der Kunst agieren müssen. Die Religionsfreiheit zählt, die Freiheit der Kunst anscheinend weniger. Der eigentliche kulturelle Kahlschlag in den kommenden Jahren steht dabei noch aus. Und schrecklich: Es gibt noch nicht einmal Lippenbekenntnisse etwa zu den kommunalen Theatereinrichtungen. Besonders bitter zeigt sich dies jenseits der Metropolen von Landshut bis Chemnitz.*

- 6) Mit dem Kriegsende jährt sich auch zum 75. Mal der Beginn der Vertreibung der Deutschen aus den böhmischen Ländern. Glauben Sie, dass Deutsche und Tschechen in dieser Hinsicht auf einem guten Wege zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur sind?

*Für die Kulturschaffenden eindeutig: Ja. Persönlich weiß ich aber nicht, ob das Schlagwort von der „gemeinsamen Erinnerungskultur“ wirklich präzise beschreibt, was nötig ist. Jeder erinnert anders. Gegenseitiges Verstehen und Vertrauen sowie gemeinsame Friedensarbeit sind viel wichtiger.*

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

*Haben Demokratie und Rechtsstaat nicht ganz grundsätzlich schon immer alltäglich ihre Bewährungsprobe?*

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzschießungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt für die Menschen. Welche konkreten

Auswirkungen beobachten Sie schon jetzt bzw. befürchten Sie künftig auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

*Ich bestehe auf das Prinzip Hoffnung. Alles andere wäre im Moment noch Kaffeesatzleserei.*

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien